

Wanderung zum Sommerfest

vom U-Bhf. Leinestraße zur Geschäftsstelle der DAV-Sektion Berlin

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Diese Wanderung erfolgte am 08.06.2024 als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin anlässlich des Sommerfestes der Sektion. Die Tour beginnt am U-Bahnhof Leinestraße.



Friedhofsportal Michael-Kirchhof

Auf der Ostseite der Hermannstraße liegen Friedhöfe. Wir betreten St.-Michael-Friedhof durch ein Friedhofsportal. Der Friedhof wurde 1863 bis 1895 angelegt. Vorbei an der Friedhofskapelle mit einer Michael-Skulptur in der Fassade folgen wir dem Mittelweg. Nach wenigen Schritten biegen wir nordwärts ab. Es geht vorbei an aufwändigen Grabsteinen, offenbar von bosnischen Familien. Auf dem nördlichen Weg dann rechts und über den nächsten Weg wieder zurück zum Hauptweg.



Skulptur Trauernde

Auf dem Hauptweg ein Rondell mit einem Kruzifix. Weiter ostwärts kommen wir dann vorbei an einem muslimischen Friedhofsteil. Am nächsten Rondell die Skulptur einer Trauernden. Auf dem Hauptweg dann weiter, in rund 100 m dann am ersten durchgehenden Weg dann nach rechts abbiegen. Hinter der Hecke beginnt der Kirchhof Lu-

isenstadt. Bis zum nächsten Rondell geht es weiter.

Der St.-Thomas-Friedhof ist erreicht. Er wurde 1865 als Alleefriedhof angelegt. Vor uns der Alevitische Friedhof, der von der Alevitischen Gemeinde betreut wird und der zweite seiner Art in Europa ist. Die Aleviten sind eine sunnitische Minderheit im Islam in der Türkei. Vom Rondell aus folgen wir dem Hauptweg nach Westen.



Ausstellung Zwangsarbeiter

Kurz vor dem Ausgang des Friedhofs erreichen wir einen ehemaligen Blumenpavillon. Heute befindet sich hier eine Ausstellung zu den Zwangsarbeitern im 2. Weltkrieg, die für die evangelische Kirche auf den Friedhöfen eingesetzt wurden. Zum Besuch der Ausstellung ist eine Anmeldung erforderlich.

Durch das Friedhofstor des St.-Thomas-Friedhofs hinaus, per Ampel über die Hermannstraße und drüben in den Anita-Berber-Park hinein. Ursprünglich war dies der Neue St.-Thomas-Friedhof, der 1872 angelegt wurde und 2012 geschlossen wurde. Die Tänzerin und Selbstdarstellerin Anita Berber, nach der der Park benannt wurde, wurde hier 1928 beerdigt.



Anita-Berber-Park

Dem Hauptweg folgen wir westwärts, am nächsten breiten Weg links und dann rechts dem Randweg folgen. Südlich des Weges liegt ein weiterer Friedhof, der Jerusalem-Kirchhof. Nach rund 350 m kommen wir links an der „Gedenkstätte NS-Zwangsarbeit für die Evangelische Kirche – Friedhofslager Berlin-Neukölln“ vorbei. Mit Grundrissen der Baracken und Stelen mit Namen der Zwangsarbeiter wird an diese Zeit erinnert.



Gedenkstätte NS-Zwangsarbeit

Noch 100 m und das Tempelhofer Feld ist erreicht. Der ehemalige Flughafen Berlin-Tempelhof nahm seinen Flugbetrieb 1923 auf und wurde 2008 endgültig geschlossen. Seit 2014 ist das Gelände als Freifläche durch das Gesetz zum Erhalt des Tempelhofer Feldes geschützt. Erhalten geblieben sind die Start- und Landebahnen wie auf die Signalmasten der Befeuerung im Anita-Berber-Park und im Jerusalem-Kirchhof. Hier am Rande des Flugfeldes fanden zur Zeit der Luftbrücke auch die legendären Abwürfe von Süßigkeiten statt, die zum Begriff des Rosinenbombers führten.



Tempelhofer Feld

Wir betreten nun das Tempelhofer Feld. Nach wenigen Schritten erreichen wir die Start- und Landebahn Süd. Es geht ein Stück über die Landebahn, dann rechts dem Taxiway folgen. Westlich dieses Weges eine große Wiesenfläche zwischen den Landebahnen. Da hier die Feldlerche brütet, ist diese Fläche zur Brutsaison gesperrt. In der

restlichen Zeit des Jahres kann man hier auch Schafe antreffen, die zur Landschaftspflege eingesetzt werden.



Tempelhofer Feld - Vogelschutzgebiet

Auf dem Taxiway geht es nordwärts weiter. Rechterhand erst eine ausgewiesene Grillfläche, später der Stadteilgarten Schillergarten bzw. der Rübzahlgarten. Es geht über die nördliche Start- und Landebahn hinweg und dann westwärts weiter über den Taxiway. In rund 500 m liegt rechts die Gaststätte Tempelgarten. Über einen Trampelpfad gelangen wir zu ihr, hier auch ein Toilettencontainer. Weiter nun nach Westen auf dem Randweg entlang der Mauer. Wo die Mauer nach rechts abbiegt, folgen wir ihr. Von hier aus blicken wir auf das Flughafengebäude von 1936, das für zwei Jahre – bis zum Bau des Pentagons – das größte Gebäude der Welt war.

Hier nun nordwärts, am Columbiadam verlassend, verlassen wir das Tempelhofer Feld. Hier rechts und nach 100 m geht es rechts hinein in den Friedhof Columbiadam (Neuer Garnisonfriedhof, angelegt 1861). Dem Weg folgend erreichen wir die Trauerhalle und biegen nach links ab. Am Kreuzdenkmal vorbei und den nächsten Weg dann rechts, wo wir an der nächsten Wegekreuzung vor dem Kriegerdenkmal 1870/71 von Joachim Boese stehen, das mit großem Figureschmuck versehen ist. Weiter ostwärts bis zum Ende des befestigten Weges, dort links und gleich wieder rechts in den Hauptweg. Auf dem nächsten Rondell das monumentale Grabmal für die Gefallenen des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, von Franz Dorrenbach, geschaffen 1924/25.



Neuer Garnisonfriedhof

Es geht zurück, rund 100 m dem Hauptweg folgen, dann gibt es rechts einen Durchgang durch die Mauer. Sobald wir die Mauer durchschritten haben, vor uns die Sehlik-Moschee. Sie wurde 1998 bis 2005 auf dem Türkischem Friedhof (Teil des Garnisonfriedhofes) erbaut. Hinter der Mauer nun links. Wir kommen vorbei an einem Pavillon zur Erinnerung an die Befreiungskriege und am Luftschiffdenkmal (mit Anker), zum Gedenken an das Marineluftschiff LZ2. Weiter dann rechts an der Friedhofskapelle vorbei und zum Ausgang am Columbiadam.



Sehlik-Moschee

An einer Ampel können wir den Columbiadam quer. Dann links weiter bis zur Lilienthalstraße, dort rechts. Es geht zwischen Kleingärten und Tennisplätzen nordwärts, ein Stück hinter der Polersperre dann links. Es geht auf das Gelände der Floating University e.V., sie veranstaltet Workshops und Festivals zu nachhaltiger Stadtentwicklung. Sie nutzt dazu das Gelände des Regenwasserrückhaltebeckens des Flughafens Tempelhof. Das Regenwasser der Vorfeldfläche mußte wegen seiner Menge zwischengespeichert werden, so wurde hier ein betoniertes Becken

(260.000 m²) inmitten von Kleingärten angelegt. Vom Treppenturm aus hat man einen guten Blick über das Gelände.



Regenwasserrückhaltebecken

Es geht zurück zur Lilienthalstraße. Rechterhand folgt nun der Friedhof Lilienthalstraße, er wurde 1941 als Standortfriedhof eröffnet. Wenn das Tor der Zufahrt offen ist, gehen hier hinein. Vor der Feierhalle dann links und die Treppe hinunter zur Ehrenhalle. Wenn das Tor geschlossen, dann der Lilienthalstraße folgen und den nächstmöglichen Eingang (Tür oder Torhaus) nehmen. Von der Tür ostwärts weiter, am/vom Torhaus dann südlich zur Ehrenhalle. Vor dieser 1966 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge errichteten Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege erfolgt jeweils am Abend vor dem Volkstrauertag eine große Kranzniederlegung statt, Kränze von den am 2. Weltkrieg beteiligten Länder werden hier abgelegt. In der Ehrenhalle die Skulptur „Sorgende Frau“, früher lag hier der Eichenlaubkranz von Ludwig Gies, der ihn 1931 für die Neue Wache (Unter den Linden) schuf.



Friedhof Lilienthalstraße

Wieder zurück durch das Torhaus zur Lilienthalstraße (in 2024 wegen Baustelle Umleitung zur Tür westlich davon). Über die Lilienthalstraße blickt man auf die Johannes-Basilika. Erbaut 1894-97 im rheinisch-romanischen Stil, wurde sie am 08.05.1897 eingeweiht. Es ist die größte römisch-katholische Pfarrkirche Berlins. Die Kirche

ist seit 2004 Kirche der Polnischen Katholischen Gemeinde.



Johannes-Basilika

Vor der Johannes-Basilika steht rechts das Kriegerdenkmal "Deutsche Luftschiffer" von Victor H. Seifert. Links steht das Denkmal für den heiliggesprochenen verstorbenen Papst Johannes Paul II. Nördlich an die Johannes-Basilika schließt sich die päpstliche Nuntiatur (Botschaft) an. Nach dem Umzug der Bundesregierung nach Berlin erfolgte hier ein Neubau, der Ostern 2001 eröffnet wurde.

Die Lilienthalstraße endet am Südstern, hier links. Auf dem Südstern steht die Kirche am Südstern. Sie ist das evangelische Pendant zur Johannes-Basilika, bei sind Garnisonkirche und wurden zusammen am 08.05.1897 eingeweiht. Die Kirchtürme sind 90 m hoch. Die Kirche am Südstern wurde zwischenzeitlich von der Serbisch-orthodoxen Kirche genutzt, jetzt vom christlichen Zentrum Berlin.

Am Südstern ist im Süden der Eingang zu den Friedhöfen an der Bergmannstraße. Wir betreten hier den Kirchhof Luisenstadt I Links die Friedhofskapelle, 1908/09 nach Plänen von Carl Köppen erbaut, mit einer ägyptisierender Tempelfassade. Wir gehen links an der Kapelle vorbei und folgen dann dem Randweg nach rechts. Nach rund 70 m dann rechts und wir stehen vor dem Grabmal von Gustav Stresemann. Der Friedensnobelpreisträger, Außenminister und Reichskanzler der Weimarer Republik verstarb 1929.



Grabstätte Gustav Stresemann

Dem Weg folgen wir nun nach Westen bis zum Ende, dann geht es ein Stück nördlich weiter nach Westen durch den Kirchhof Jerusalem und Neue Kirche IV. Am Ende des Weges wieder etwas nördlich, entlang der Kapelle des Friedrichswerderschen Kirchhofes weiter westwärts. Die Kapelle wird nunmehr von einem Café genutzt. Der Weg endet im Dreifaltigkeitskirchhof III, wo wir die Friedhöfe zur Bergmannstraße hin verlassen. Die Bergmannstraße ist in diesem Bereich seit 2008 eine Fahrradstraße.

Es geht nach links und der Marheinekeplatz ist erreicht. An seiner Nordostecke die Passionskirche (1904-07). Auf dem Platz finden auch Märkte, z. B. Flohmärkte statt. Im Westen des Marheinekeplatzes die Marheineke Markthalle, eine historischen Berliner Markthallen. Östlich vor der Markthalle der Fünf-Tiegel-Brunnen. Markthalle und Platz sind nach dem protestantischen Theologen Philipp Konrad Marheineke benannt. Wahlweise kann man entlang der Bergmannstraße gehen oder auch durch die Marheinekehalle hindurch.



Fünf-Tiegel-Brunnen

Ab der Zossener Straße geht es durch die Bergmannstraße weiter. Sie stand in letzter Zeit öfter

im öffentlichen Interesse. Es geht hier vorwiegend um Verkehrsberuhigung. So wurden diverse Entwürfe umgesetzt und wieder zurückgebaut. Derzeit hat man den Fahrradverkehr auf die Südseite verlagert, die Fahrbahn auf eine Spur reduziert (Einbahnstraße) und Grüncontainer zwischen Parkplätzen aufgestellt. Vor dem Mehringdamm wird die Bergmannstraße wieder zu einer „normalen“ Straße.



Bergmannstraße

Der Mehringdamm wird gequert und wir biegen links in die Methfesselstraße ab. Es geht den Berg hinauf. Auf halber Höhe dann rechts (Schranke) und wir betreten den Viktoriapark, der sich rund um den Kreuzberg erstreckt. Der Viktoriapark entstand 1888-94 und wurde später erweitert. Wir folgen dem Weg geradeaus entlang des Zaunes und kommen an einem Rosengarten auf der linken Seite vorbei. Dann halbrechts halten, es geht etwas hinunter. Den Hauptweg ein Stück links und dann wieder rechts. Wir kommen zu einem Rondell und treffen dahinter auf den „Zackelfall“. Ein Wasserfall, der nach dem Zackelfall im Riesengebirge gestaltet worden sein soll. Von der Brücke über dem Wasserfall blicken wir nach oben zum Nationaldenkmal von Schinkel auf dem Gipfel des Kreuzberges und nach unten in die Großbeerensstraße in der Achse des Wasserfalls.



Zackelfall

Jenseits des Zackelfalls nehmen wir den abwärts führenden Weg und gelangen zur Kreuzbergstraße. Auf ihr rechts und wir kommen zum Wasserbecken (Teich), in die der Zackelfall mündet. Am Rande des Teichs die Skulptur „Der seltene Fang“. An der Ampel überqueren wir die Kreuzbergstraße und folgen der Großbeerensstraße. An der Hagelberger Straße dann rechts, nach rund 75 m erreichen wir den südlichen Eingang von Riehmers Hofgarten.

Riehmers Hofgarten ist ein Bauensemble aus der Berliner Gründerzeit, es wurde von Wilhelm Riehmer und Otto Mrosk entworfen, erbaut 1891/92. Dieses Bauensemble erstreckt sich von der Hagelberger Straße bis zur Yorckstraße mit einem Abzweig zur Großbeerensstraße. Durchzogen ist er von einem Innenhof, in dessen Mitte die Skulptur „Riehmers Hofgartensäule“ von Gerson Fehrenbach (1985-86). Zur Yorckstraße hin wurde 1985/86 anstelle eines im Kriege zerstörten Gebäudeflügel ein Kino erbaut (Yorckkino, New Yorck). Auch das Hotel Riehmers Hofgarten befand sich an der Yorckstraße. Der Eingang von der Yorckstraße ist ein monumentales Triumphbogenportal mit Atlanten im Schlüterschen Stil.



Riehmers Hofgarten - Triumphbogenportal

Auf der anderen Seite der Yorckstraße liegt das Rathaus Kreuzberg, heute Teil des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg. Das zehngeschossige Gebäude stammt von Willy Kreuer (1950/1951). Im Hochhaus befindet sich oben eine Kantine, von der man eine schöne Aussicht hat. Wir folgen der Yorckstraße nach Westen und gehen an der nächsten Kreuzung geradeaus weiter in die Hornstraße. Die Yorckstraße gehört zum Ringstraßensystem des Hobrecht-Plans. An dieser Stelle weicht die Yorckstraße von ihren Ost-West-Verlauf ab und biegt nach Südwesten ab. Grund dafür sind die Bahnanlagen weiter west-

lich, die der Ringstraßenzug umgehen muß. Hinter dem Bahngelände setzt sich die Ringstraße in der Bülowstraße fort.

Es geht nun durch die Hornstraße weiter, die sich in gleicher Breite wie die Yorckstraße fortsetzt, also wie im Ringstraßenzug, aber als ruhige Nebenstraße. Auf halber Länge der Hornstraße die Christuskirche. Die Vorgängerkirche wurde im Krieg 1943 zerstört und dann nicht wiederaufgebaut. Erst 1963/94 entstanden nach Entwürfen von Klaus H. Ernst das Gemeindezentrum und die Kirche an der Hornstraße. Die Hornstraße endet an der Möckernstraße. Über sie hinüber und der Gleisdreieckpark ist erreicht.



Park am Gleisdreieck

Über eine Treppe geht es in den Park am Gleisdreieck. Das war früher Bahngelände, der Güterbahnhof des Anhalter- und Potsdamer Bahnhof. Große Teile des alten Bahngeländes blieben nach dem Kriege Brachfläche und wurden überwuchert. Bahngelände unterstand der Deutschen Reichsbahn und war daher für West-Berliner Planungen nicht zugänglich. Erst nach der Wiedervereinigung konnten auch Bahngelände umgestaltet werden, so wurde hier zwischen 2011 und 2014 der Park am Gleisdreieck entwickelt. Er wurde in drei Bereichen erstellt: Ostpark, Westpark, Dora-Duncker-Park (Flaschenhalspark). Insgesamt ist er 31,5 ha groß.

Die Treppe führt uns auf das alte Gleisniveau. Wir folgen um vor uns liegenden Weg nach Westen. Rechts vom Weg liegt das Museums Park Café, wo auch eine alte S-Bahn aufgestellt wurde. Es geht über „aktive“ Gleise, die Zufahrt zum Deutschen Technikmuseum und dann entlang des Museumsgelände. Von hier ist eine Windmühle zu sehen, im Sommerhalbjahr kaum durch die Vegetation zu erkennen. Hinter dem Museumsgelände geht es an der „Gleiswildnis“ vorbei. Hier wurden die überwucherten Gleise in ihrem Zustand belassen.



Gleiswildnis

Der Weg endet vor Bahnanlagen, der Zufahrt zum Tunnel der Nord-Süd-Fernbahn. Hier links eine Skater-Anlage und rechts das alte Stellwerk „Plw“, es lag am Süden des ehemaligen Postbahnhofs. Es geht nun nach Norden parallel zur Bahntrasse. Die Bahntrasse links von uns senkt sich ab und verschwindet im Bahntunnel, der sich über 3586 m unter der Berliner Innenstadt erstreckt und nördlich vom Hauptbahnhof wieder ans Tageslicht kommt. Ein Stück hinter dem Tunnelmund biegt der Weg nach Westen ab und führt über den Tunnel.



Park am Gleisdreieck

Nach der Tunnelüberquerung gleich rechts, es geht unter der Hochbahn hindurch nordwärts durch den Westpark des Parks am Gleisdreieck weiter. Am Schöneberger Ufer endet der Park hier rechts. An der Ampel können wir die Straße queren und kommen auf die Köthener Brücke. Unter uns der Landwehrkanal, nach Westen können wir bis zur St.-Matthäus-Kirche blicken. Weiter per Ampel über das Reichpietschufer (die nördliche Uferstraße), dann links. Die Hochbahn wird unterquert, hier wurde der U-Bahnhof Mendelssohn-Bartholdy-Park als neuer Bahnhof eingefügt. Dies erfolgte erst nach der Wiedervereinigung und der damit möglich gewordenen Wiederinbetriebnahme der U-Bahn.

Über die Gabriele-Tergit-Promenade hinweg und der Tilla-Durieux-Park ist erreicht. Vor uns der Atrium-Tower, früher das debis-Hochhaus. An der

Linkstraße dann rechts, wir folgen dem 485 m langen Park. Dieses Gelände war früher der Potsdamer Bahnhof, heute liegt hier im Untergrund der Tunnel der Nord-süd-Fernbahn. In der Mitte des Parks befinden sich große (22 m lange) Wippen. Sie wurden 2003 aufgestellt, durch Reparaturanfälligkeit und Vandalismus sind sie seit 2010 „fixiert“. Im Bereich der Wippen wurde nach einem Gebietsaustausch zwischen Ost- und West-Berlin die Bernburger Straße hier als Verbindung von der Entlastungsstraße nach Kreuzberg erbaut, nach der Wiedervereinigung erfolgte Rückbau, auch weil die U-Bahn wieder reaktiviert wurde, deren Trasse durch den Straßenbau unterbrochen wurde.



Tilla-Durieux-Park

Der Tilla-Durieux-Park endet im Norden am Potsdamer Platz. Links liegt das Weinhaus Huth, das einzige Haus in dieser Gegend aus der Vorkriegszeit. Auf dem Potsdamer Platz der Eingang zum unterirdischen Bahnhof. An der Ecke Potsdamer Straße steht der Verkehrsturm, eine der ersten Ampelanlagen, die 1924 in Europa aufgestellt wurden, heute steht hier ein Nachbau dieser Ampel.

Der Potsdamer Platz gehörte zum Bezirk Tiergarten und war damit in West-Berlin. Der angrenzende Leipziger Platz gehörte zum Bezirk Mitte und lag damit in Ost-Berlin, zu Mauerzeiten eine öde Freifläche. Nach der Wiedervereinigung erfolgte ab 1990 ein umfangreicher Neubau. Die Potsdamer Platz-Arkaden wurden gebaut und am Potsdamer Platz Hochhäuser errichtet, wie Forum-Tower, Kollhoff-Tower und DB-Tower mit dem Sony-Center dahinter.



Potsdamer Platz

Die Hochhäuser nördlich des Platzes (Beisheim Center, Delbrück-Hochhaus (jetzt P5)) folgten später.

Wir gehen über die Ampel nach Osten und betreten den Leipziger Platz. Der Leipziger Platz wurde 1734 als Achteck (Octogon) angelegt. Seine Neubebauung begann 1998 mit dem Mosse-Palais im Norden. Im Nordosten befand sich früher das Kaufhaus Wertheim. Heute ist mit dem Einkaufszentrum Mall of Berlin (eröffnet 2014) wieder Einzelhandelsnutzung an diesem Ort. Am Ostende des Leipziger Platz wechseln wir an der Ampel auf die Nordseite der Leipziger Straße und erreichen nach rund 100 m den Durchgang der Mall of Berlin. Auf der Südseite der Leipziger Straße liegt das Gebäude des Bundesrates. Das alte Preußische Herrenhaus (1. Kammer des Preußischen Landtages) wurde 1904 erbaut und bis 1918 so genutzt, 1997-2000 wurde es zum Bundesratsgebäude umgebaut.



Leipziger Platz

Es geht nordwärts durch die überdachte Passage der Mall of Berlin und danach folgen wir der Gertrud-Kolmar-Straße. Die Wohnbebauung an der Straße gehört zu letzteren Bauprojekten der DDR. Nach rund 150 m folgt rechts eine Informationstafel. In diesem Bereich befand sich früher der „Führerbunker“ (unter bzw. hinter der Reichskanzlei). Die oberen Teile des Bunker sind abgetragen, im Untergrund existiert er noch, ist aber nicht zugänglich (steht unter Wasser).



Holocaust-Mahnmal

Ein Stück queren wir die Hannah-Arendt-Straße und gehen an der Ostseite des Holocaust-Mahnmals (Denkmal für die ermordeten Juden Europas) vorbei. Das Mahnmal besteht aus 2711 Betonstelen, geschaffen von Peter Eisenmann. Es wurde 2005 eingeweiht. Hinter dem Mahnmal liegt die Botschaft der USA. An der Behrenstraße dann rechts. Vorbei an der Rückseite des Hotels Adlon, dann links in die Wilhelmstraße. Es geht vorbei an der Botschaft Großbritanniens, deren Fassade besonders gestaltet ist. Dann ist die Straße Unter den Linden erreicht.

Die große Ost-West-Achse erstreckt sich vom Berliner Stadtschloß westwärts über das Brandenburger Tor und setzt sich in der Bismarckstraße fort. Von der Ecke Wilhelmstraße hat man einen Blick auf das Brandenburger Tor, erbaut 1789–1791 von Carl Gotthard Langhans. Zur Zeit der Wanderung aber als Teil einer Festmeile nicht zugänglich. Wir folgen der Wilhelmstraße weiter nach Norden und erreichen die Marschallbrücke, erbaut 1881/82 und benannt nach dem Feldmarschall Blücher. Von hier aus blicken wir über die Spree nach Osten Richtung des Bahnhofs Friedrichstraße und nach Westen auf das Regierungsviertel mit dem Reichstagsgebäude.



Spree - Reichstag

Hinter der Marschallbrücke dann links, auf dem Schiffbauerdamm folgen wir der Spree. Rechts von uns das Marie-Elisabeth-Lüders-Haus. An der Biegung der Spree liegen uns auf dem südlichen Spreeufer das Reichstagsgebäude (erbaut 1884-94, 1995-99 durch Norman Foster mit Kuppel umgebaut) und das Paul-Löbe-Haus gegenüber.

Das Reichstagsgebäude ist seit 1999 Sitz des Deutschen Bundestages. Erbaut 1884 bis 1894 von Paul Wallot. Reichstagsbrand von 1933, in den 1960er Jahren wiederhergerichtet und 1995-99. Am 09.11.1918 rief hier Philipp Scheidemann die Republik aus. Folgen wir der Spreebiegung weiter, liegt vor uns der Jakob-Mierscheid-Steg, der Paul-Löbe-Haus mit dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus verbindet.



Jakob-Mierscheid-Steg

Hinter dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus nehmen wir die erste Treppe hinauf. Auf der anderen Seite des Schiffbauerdamms das Gelände des Parlaments der Bäume. Es am 09.11.1990 wurde von Ben Wagin als Gedenkort für die Todesopfer der Mauer geschaffen. Das Gelände liegt auf dem ehemaligen Todesstreifen, hier wurden u.a. Bäume gepflanzt. Elemente der Berliner Mauer wurden malerisch gestaltet, sie bilden auch einen Ausstellungsraum. Nach dem Tode von Ben Wagin wird es seit 2021 von der Stiftung Berliner Mauer betreut.



Parlament der Bäume

Weiter geht es nordwärts entlang des Schiffbauerdamms. Vorbei an der Bundespressekonferenz, über die Reinhardtstraße, dann folgen wir dem Kapelleufer. Rechterhand kommen wir am Futurium vorbei.



Futurium

Das Futurium, ein Ausstellungshaus für Zukunftsvisionen, wurde von Christoph Richter und Jan Musikowski entworfen und 2019 eröffnet. Die Gebäudehülle besteht aus Gußglas, es wurde als Niedrigst-Energiehaus erbaut. Dem Kapelleufer folgen wir nun weiter westwärts, es geht hinauf auf die Hugo-Preuß-Brücke. Die Brücke überquert den Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal, nördlich von hier liegt der Humboldt-Hafen sowie der Hauptbahnhof. Unten am Kanal kurz vor Hafen steht ein Gedenkstein für Günter Liftin, dem ersten Todesopfer nach dem Bau der Mauer.

Es geht westwärts weiter. Südlich der Spree blicken wir auf den Capital Beach direkt am Spreeufer und das Bundeskanzleramt im Hintergrund. Wir stehen vor dem Hauptbahnhof am Washingtonplatz. Früher befand sich hier der Lehrter Bahnhof, der in Krieg zerstört wurde. Nach der Wiedervereinigung wurde der Bahnverkehr neu geordnet und hier der Hauptbahnhof nach Plänen von Meinhard von Gerkan erbaut, 2006 eröffnet. Der Hauptbahnhof umfaßt auch den Tunnelbahnhof der Nord-Süd-Fernbahn.



Hauptbahnhof

Wir gehen in Richtung des Cube Berlin weiter und zwischen ihm und dem Hauptbahnhof weiter. Vor uns auf einem Hochbeet die Skulptur Partenza (Abreise) von Giampaolo Talani (2015).



Cube Berlin

Weiter in die Bertha-Benz-Straße, dann rechts in die Katharina-Paulus-Straße und unter der Bahnbrücke nach Nordosten weiter, entlang des Hauptbahnhofs nordwärts weiter bis zur Invalidenstraße. Links von uns die Ausfahrt des Tiergartentunnels. Per Ampel westwärts hinweg über die Ausfahrt hinüber und dann nach Norden über die Invalidenstraße.

Ein Stück nach rechts, dann rechts hinein in den Geschichtspark Zellengefängnis Moabit (Betonelement vor der Klinkermauer). Der ehemalige Gefängnis-Komplex wurde in den 1840er Jahren als Preußisches Mustergefängnis Moabit erbaut. Nach dem 2. Weltkrieg Nutzung durch die Alliierten, hier bestand seit 1946 die einzige Hinrichtungsstätte der Alliierten in West-Berlin. Das Gefängnis wurde 1957/58 abgerissen, da es auf der Trasse der Westtangente lag. Da diese nicht verwirklicht wurde, wurde das Gelände zum Geschichtspark umgestaltet und 2006 eröffnet. An der Mauer Verse aus dem Sonett „In Fesseln“ von Albrecht Haushofer, der hier einsaß.

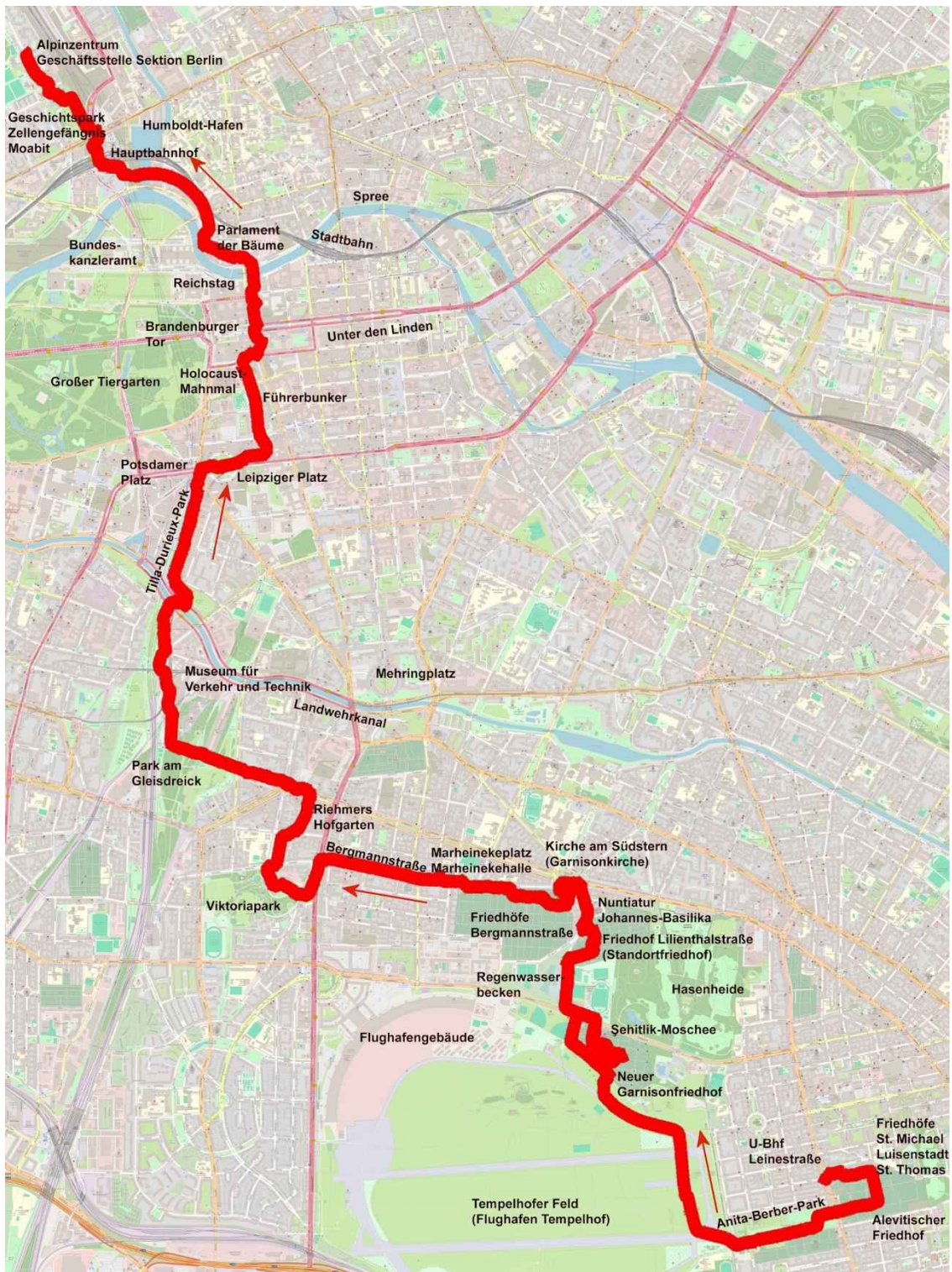


Geschichtspark Zellengefängnis

Im Nordwesten verlassen wir den Geschichtspark. Es geht über die Lehrter Straße, erst nordwestlich, dann nördlich weiter. Über die Seydlitzstraße hinweg und nach rund 150 m sind wir am Ziel, dem Sommerfest am Vereinszentrum (Geschäftsstelle der DAV-Sektion Berlin).



Geschäftsstelle DAV Sektion Berlin



Die Streckenlänge beträgt 15 km,
Zeitaufwand ca. 4 ½ Stunden (inkl. Pausen und Erläuterungshalten).
Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende (www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius